

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 103 (2009)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** In dürftiger Zeit

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

• Vierzig Jahre ist es her, seit der Sozialtheoretiker und Musikphilosoph Theodor Wiesengrund Adorno gestorben ist. Von seinen kulturkritischen Schriften, trägt eine den schönen Titel: «*Bach gegen seine Liebhaber verteidigt*.» Man muss es allen nachsehen, die es sich nicht verkneifen können, ab und zu einen Titel zu setzen wie: «Marx gegen seine Lobredner verteidigt» oder «Obama vor seinen Bewunderern in Schutz genommen». Manchmal drängt sich aber auch das Original wieder auf. Denn es schrieb Konrad Hummler, Privatbankier und Mäzen der Bachstiftung, mit dem Ehrgeiz, sämtliche Bachkantaten in der reformierten Kirche Trogen aufführen und von Geistesgrössen wie Thomas Held von avenir suisse kommentieren, als DVD den kulturinteressierten Stubenhockern zukommen und als youtube-Videoclip der Jugend vorwerfen zu lassen, im NZZ-Feuilleton eine Werbeseite in dieser Sache unter dem Titel «*Johann Sebastian Bach, der Übervater*». Selbst ein solcher möchte Hummler sein, weswegen er sich nicht bitten lässt, seine geistreichen und wohltätigen Einfälle sehr zu verbreiten. Als Banker ist er bereits Übervater genug; umworben von den Medien als tiefsinnger Anlageprognostiker, gefeiert als einer, der einen Hauch von Bildung in dieses banale Geschäft bringt, und umso mehr seit der Finanzkrise, die vielleicht extra für den Privatbankier gemacht zu sein scheint, der ja persönlich haftet und auch beinah persönlich die 20% Renditen erwirtschaftet und der deswegen die Schweiz endlich zum Offshorecenter nach dem Vorbild von Singapur umbilden möchte. Oder hat auch er vielleicht ein wenig Geld verloren, was erklären würde, weshalb die Bachstiftung nicht mehr grosszügig die Kollektentöpfe aufstellt, sondern neu auch Eintritt verlangt? Die Bachliebhaberei lässt Hummler sich auf jeden Fall etwas kosten. Der Komponist aus Leipzig ist, so der letzte Zwischentitel, nichts weniger als sein *Sinnstifter*:

«*Mit Bach lässt sich mein Drang zum Übervater hin erneut und in hohem Massen stillen. Und wenn ich es recht sehe, könnten seine Musik und die dazugehörigen Texte auch helfen, die sich im unbekannt langen Rest des Lebens immer insistenter meldende Frage nach dem ultimativen Übervater einer Klärung näherzubringen.*» Kein anderer als Adorno, dem der von den 68ern angetragene Übervatertitel soviel Angst bereitet hat, dass er den Studiensaal mit Polizei räumen liess, ist befugt, die Antwort auf Hummler-Sätze wie jenen und auf solche wie diesen zu geben: «*Ich bin geprägt von der 68er Bewegung – jenem philosophischen und kulturellen Aufbruch, der die Autorität der Väter verneinte und stattdessen in blinden (Machbarkeits-) Glauben an die Leistungsfähigkeit öffentlicher Systeme verfiel.*» Und neben die freimütig bekannte Verehrung für den Oberheiligen der neoliberalen Gemeinschaft Friedrich August von Hayek springt in die pietistische Lücke, die jener lässt, der alte Bach. Adorno schreibt: «*Die Reaktion, ihrer politischen Helden beraubt, bemächtigt sich vollends dessen, den sie längst unter dem schmachvollen Namen des Thomaskantors beschlagnahmt hatte. Bach wird von der ohnmächtigen Sehnsucht zu eben dem Kirchenkomponisten degradiert, gegen dessen Amt sich seine Musik sträubte und das er nur unter Konflikten erfüllte.*» Und: «*Sie geniessen die Ordnung seiner Musik, weil sie sich unterordnen dürfen.*» Hummler wird sich durch sein ausgeklügeltes Aufführungskonzept freigesprochen fühlen von solcher Kritik, aber die obsessive Pose des grossen Projekts, mit dem er seinen Namen auf immer an jenen Bachs heften will, macht ihn zum gewöhnlichen Kurfürsten, der sich heute noch gerne durch Bachs Bauernkantate zurufen lässt: «*Es lebe der Herzog!*»

Rolf Bossart